

einem langen Leben stärket. Ja gleich wie die bereitete Tinctur unfehlbar eine von den allerhöchsten Medicinen wird, so alle Kranckheiten à centro ad circumferentiam, und so dann vollend gar austreiben kan, also ist sie auch mit Spiritu Vini ganz leichte in formam Liquidam zu bringen, über welches alles zwey hohe Standes Personen im Reiche mir Zeugniß genug beylegen könnten, so es nöthig wäre. Hoffe daher, daß keiner sich also prostituiren wird, welcher dergleichen Arbeit unter Händen gehabt, und doch keinen verlangten Ausgang erhalten, und sagen: Die Wahrheit sey nicht in ihme, angesehen mehr als gemeldte Handgriffe darbey zu observiren, und so dann und wann nur einer fehlet, kan er dem ganzen Werke schaden, über diß heißt es auch: à rei ignorantia, ad rei inexistentiam non valet consequentia.

C A P. I X.

Wohlmeynender, treuer, auch auf die Experiens gegründeter Unterricht, ob ein nutzbares und seinen Mann ernährendes, oder das Capital reichlich verinteressirendes Particular, welches nicht ex fonte Universalis herstamme, in rerum natura sey?

Ob eine Frage viel ansehtens und contradicens, so ist es gewißlich diese, gestalt

stalt die meisten dafür halten, daß gar keines sey. Andere hingegen statuiren es, und nehmen zum Beweis den Autorem des klein und grossen Bauers, welchen doch aber bald andere widersprechen, daß solches eben diejenige Materie, daraus selbiger Autor das Particular zu machen lehret, woraus auch das Universal gemacht werde, und also doch ex fonte Universalis herflüsse, und ob schon gedachter Autor darbey setzt, daß es alle 8. Tage einmahl zu machen, auch 6. Loth Gold in der Marck Silber gebe, so wollen doch wiederum andere, daß auch dieses nicht möglich sey, sondern die Sache also zu verstehen, daß wenn das Universal oder Lapis Philosophicus fertig, man davon ein Theil nehmen, und sich zum Nutzen anwenden, mit den übrigen aber in augmentatione als quantitate & qualitate fortfahren sollen, und daß daher daß Werck particulariter also zu verstehen sey, ausser diesen aber gar nichts, welchen allen ungeachtet, man dennoch siehet, daß unzählliche Curiosi immer in Tag hinein darauf loß arbeiten, und ob schon mir einer einwenden wollte, daß man auch so schönen Effect davon sehe, so ist doch an dem, daß diejenigen, so gerade auf das Universal loß arbeiten, eben dergleichen Fehler unterworfen sind. Ich will mich aber in diesem Streit weder an einen noch an den andern kehren, sondern schlechterdinges allhier lehren, was mich Gott und die Natur in der That und Wahrheit sehen lassen, und gleich wie ich mich auf meine Experi-

25

enz

ens beruffe, auch darauff sicher trügen und trauen darff, also stelle ich gleichwohl einem ieden anheim, davon zu glauben was er will, denn ich komme mit diesem Tractat, nicht einem etwas zu glauben auffzuzwingen, sondern alleine den Gläubigen und Fleißigen, oder vielmehr denjenigen, so schon lange Zeit in Chymia oder Alchymia gesteckt, und also des Tages Last und Hitze getragen, gleichwohl aber damit noch nichts erworben, sondern vielmehr selber an der Wahrheit und Möglichkeit zu zweiffeln anfangen wollen, aus herglichem Mitleiden und getreuem Gemüthe, ein hellscheinendes, und den rechten Wegweisendes Licht anzustrecken, es mögen nun diejenigen, so biß anhero simpliciter negativam statuiret, darüber sauer oder süsse sehen, denn gleich wie ich einem ieden seinen Willen lasse, also wird man mir den meinigen hoffentlich auch lassen können, schreite daher zu dem Wercke selbst, dergestalt und sage:

Daß derjenige, so sein Brodt ehrlich und redlich gewinnen, auch sich einmahl aus den grausamen Sophistereyen wickeln will, vor allen Dingen auf die drey Stücke, als Gold, Silber, und Mercurius sehe, ja nicht alleine sehe, sondern auch alle seine Gedancken darauff richte, denn gleich wie dieses die 3. principalisten Materien, darinnen in via Universalis unfehlbar mit dem Segen Gottes etwas zu thun, also stecken in ihnen auch die 3. richtigsten Geheimnisse, wie das Silber in Gold via particulari zu bringen, daß eine

eine radicale unio geschehe, und das Silber und Gold nicht mehr voneinander geschieden werden können, sondern als ein vollkommen Gold beyeinander bleiben, und alle Examina nach den Reichs-Proben bestehen und aushalten mögen, und gebe ich dem Leser darbey ferner so einen wahrhaftigen Unterricht, der nicht viel wunderns bedarff, aus Silber gut Gold zu machen, und zu scheiden, wenn ein Suchender nur alle Observationes fleißig in acht nimmt, sie recht verstehet, und darnach stricke gehet, doch protestire, daß es nicht Millionen, wie das Universal abwerffe, sondern nur ein reiches und höheres Interesse, als sonst durch dergleichen, oder Handel und Wandel geschicht, oder mit einem kleinem Capital in kurzer Zeit, mit gutem Gewissen, ohne Beleidigung Gottes, und Bervortheilung seines Nächsten, ein grosses zu wege gebracht, auch Kind und Kindes-Kindern, ohne allen Abgang damit geholffen werden könne. Handele sonst um besserer Ordnung willen das ganze Werck in gewisse Fragen und Puncta um mehrerer Erkantniß willen also ab, als:

Erstlich frage ich, warum doch Gold und Silber keine radicale Vereinigung also schlechterdinge haben, ob man sie schon in starkem Feuer untereinander schmelzet, sondern sich eben in dem pondere durch das Aquafort wieder separiren lassen, als man sie zusammen gesezt? wird mir ein Verständiger und Erfahrner wohl anders antworten, als darum, weil das Gold reiner
und

und hitziger Eigenschafft, das Silber aber unreiner, kalt und feuchter Natur, und also zwey widerwärtige Dinge, oder einander zuwider seyende Sachen, selten beyeinander beständig stehen und verbleiben können, es wäre dem das unreine auch gereiniget, und komme so dann das dritte darzu, welches Macht habe contraire Dinge zu vereinigen. Ich gebe hierüber auch ein zu unserm Vorhaben dienliches Gleichniß, und frage: wos

Andere, woher es komme, daß wann ich schon Gold mit Mercurio zusammen schmelze, und es durch das Bley abtreibe, solches so leicht auf der Capelle, wieder ohne allen Effect, an Zuwachs und Farbe sich separiret, gleichwohl aber cum additione, geringe Dinge auf unterschiedene Arthen, an seiner Farbe so hoch als ein Corall beständig exaltiret werden kan, und das Silber auf eben diese Weise nicht? Wirst du dem Verstande nach nicht aber antworten müssen, weil alle Sulphura feuriger Eigenschafft, und dahero sich am liebsten zu ihres Gleichen gesellen, wie man denn noch nie gesehen, daß man einen gemeinen Sulphur oder sein Oehl mit gemeinem Wasser, welches kalt und feuchter Natur, ohne ein Tertium radicaliter vereinigen, und mit einander überführen können, aber wohl mit seines gleichen feuchten und sulphurischen Oelen, und weil demnach das Gold ein pur lauterer hitziger und der sulphurischen Natur gleichendes Corpus, so mag es seines gleichen, als im Mercurio
ist,

ist, auch gerne noch zum Ueberfluß an sich nehmen, und dieses sulphurische Wesen in der Venerere sich gleichfalls willig mit jenen radicaliter vereinigen und vermischen, welches die Luna als ein kalt und feuchtes Corpus immer also vermag, diese Sachen sind richtig und bekant, genug, auch nichts zu bejammern, als daß man ihnen nicht besser nachdencket, und sage ich demnach bey der höchsten Wahrheit, die Gott selber ist, daß so einer in der ganzen Kunst sonst nichts wüßte oder könnte, als eine richtige Exaltationem Coloris Solis, die ja noch mit leichten Kosten zu suchen, und auf unterschiedene Arten bey vielen Authoribus zu finden, daß er darbey nicht verderben kan; meine aber, so eine von den besten, halte um der Unwürdigen willen billig geheim, sonst wollte sie auch anher gesetzt haben. Denn es sollen die Kunsterfahrene wissen, daß das Gold nach seiner himmlischen Influentz innerlich ein lauterer unverzehrliches Feuer ist, so es nun durch den Vulcanum auffgeschlossen, das ist, in Fluß gebracht, und ihm ein gleichendes sulphurisches Wesen zugesetzt wird, daß es die Geister seines Wesens in der Concordanz zu sich ziehen kan, so bringet es solche in einem Augenblick, wie der Blis vom Himmel in sein Wesen, und färbet sich dadurch nach Arth des Spiritus, oder Farbe in seinem Wesen also hoch, daß es auch vielmal vor Gold nicht mehr erkannt wird, und denn hat es erstlich Macht, dem wohlgereinigten oder bereifeten Silber von seiner Krafft oder Ueberflusse

flusse particulariter & radicaliter etwas mitzutheilen, welches es zuvor nicht konnte noch vermochte, wie denn insgemein so ein beständig hoch colorirtes Gold den vierdten Theil fein, doch nur unpräparirt Silber beständig an sich nimmt, und durch alle Examina oder Reichs-Proben mit sich führet, & hoc tibi cape, vors

Dritte frage ferner, ob denn auch zu glauben stehe, wie das gemeine Silber dergestalt zu purgiren und digeriren sey, daß es darauf eine große, wo nicht ganze Bereinigung mit dem Golde habe? und weil ein Verständiger und Erfahrner wohl weiß, daß der Natur und Kunst nichts unmöglich, so sie nur recht administrirt wird, als wird so einer mir wohl schwerlich mit nein auch allhier antworten, nach Ignoranten aber frage ich nicht, zumahl Authores genug da sind, welche einhellig bekräftigen, daß das Silber, weil es ein fein rein und fix Metall ist, leicht in Gold transmutirt werden könne, wenn man es zuvor taub und dem Gold gleich am Gewichte macht, das ist, seine Poros in die Enge bringet, und so dann ihm seine Farbe durch ein exaltirtes Gold giebt, oder auch durch goldische Sulphura, die in eglichen unvollkommenen Metallen fundert werden, oder auch durch Philosophische Kochung, mit einem essenificirten Gold. Auch sind ja Authores da, welche von der Bereitung einer Lunæ fixæ seu compactæ gar gute Meldung thun, sonderlich Isaac Holland und Korndörffer, als welcher letztere an einem Orthe seiner
Schrift

Schriften spricht: Wenn man ein gemein Silber mit den weissen Sulphur drey mahl, jedes mahl 12. Stunden lang präparire, so werde sie davon sehr fix, und nennet solchen weissen Sulphur 4. Loth Gallmey, und 8. Loth gemein Salt zusammen gestossen und gemischt, und gitt gleich, nach welcher Methode sie compact gemacht sey, wenn sie nur alle scharffe Proben des Goldes vertragen kan, welches wohl zu mercken, denn diß keine Kunst, ein Silber zu bereiten, auch so gar in einer Stunde, daß es kein Scheid-Wasser mehr angreiffe, wer solches nicht glauben will, nehme Sulphur und Borras ana, lasse es in einem Cruciol miteinander zu einem quasi vitro schmelzen, welches mit ganz leichten Feuer, und behende geschicht, mit diesem schmelze man so dann feint Silber, eine Stunde sehr starck, dann ausgegossen und granulirt, ins Aquafort gelegt, wird von ihm nicht angegriffen werden, wie starck man es auch darmit kochet, aber was ist es, trage ich dieses Silber mit 16. schweren Bley, als sich nach der Probier-Kunst gehöret und gebühret, und was das nicht aushält, simpliciter nichts nuhet, so ist mein Silber wieder Silber wie vor, und läst sich vom Aquafort ganz gerne auflösen, welches mit einem gemeinen Krahm-Zinnober gleichfalls zu thun, und das Silber dadurch so compact und fix zu machen, daß man es wohl ein viertel Jahr im Aquafort kochen kan, und von ihm doch nicht angegriffen wird, wo aber der dritte Mann nicht darzu kommt,

Kommt, hat es Bestand wie vorhergehendes, denn im Zinnober ist auch ein gemeiner Sulphur, ob er schon aus dem Antimonio hergenommen wäre, so wird er doch wenig besser seyn. Denn aller gemeiner Sulphur ist wegen seiner Fettigkeit, zwar dem Aquafort zuwider, von Bley hingegen ganz leicht wegen seiner Verbrennlichkeit verführlich, so bald man aber zur Gallmey Kommt, allwo man einen Semifixum Sulphur de natura findet, und solchen so dann nur noch etwas zu figiren weiß, muß ihn der alte Saturnus schon zufrieden lassen, und ob ich auch allhier den Gallmey nur alleine melde, so ist doch zu wissen, daß eben so ein Sulphur auch in andern Mineralien mehr seyn kan, welches ich aber zu eines jeden Untersuchung überlasse, und darbey nur so viel notirt haben will, wie daß dafür gehalten wird, daß der Gallmey ein unflüssiger Zinck, und der Zinck oder Spiauter ein flüssiger und Metallischer Gallmey sey, was aber vor eine Tinctur in Zincke stecke, ist fast nicht zu glauben, denn wenn ich auch nur ein Loth Mercurii vivi aus 1. lb. Spiauter bereitet habe, und nach und nach 50. und mehr Loth Silber, eines nach dem andern damit amalgamire, und den Mercurium wieder lebend davon destillire, so bleibt doch ohne Abgang des Mercurii alles Silber an der Farbe, als Ducaten-Gold zurücke, welches der Mercurius vivus, aus dem Oleo Vitrioli bereitet, der sich eher und leichter als jener machen läßt, wie ich

denn

Bas. Kaspul.

N. 975.

denn in 6. Stunden davon welchen schaffen kan, ebenfalls thut, welches obiter darbey erinnern sollen und wollen, damit sich keiner mit dem gemeinen Sulphur betrüge, und auch wisse, wo ein besserer zu finden, im übrigen bleibt es einmahl vor alle darben, daß wer eine wahrhafftige Bereitung und Reinigung des Silbers, daß es von aller annoch bey sich habenden schwärzenden Feuchtigkeit separiret, auch sein Mercurius darneben ie mehr und mehr digeriret, und aus der kalten Eigenschafft in eine warme Natur bracht wird, worauf die Pori von sich selbst dichter zusammen fallen, und das Corpus compacter wird, hat und neben der Exaltation des Goldes besizet, der hat in Wahrheit so eine Kunst erlernet, darbey er nimmermehr verderben kan, ja sich besser dadurch als mit allen andern Professionen ehrlich und reichlich ernähren kan, weil er auf keinen Käuffer warten, vielweniger darnach lauffen oder rennen, und noch weniger sich der wahren Verderbniß, oder des Diebstahls derselben befahren darff, denn die Kunst kan ihm keiner stehlen, darneben hat man auch nicht nöthig solche auf Credit auszugeben, denn in der Münze habe ich gleich Münze dafür, oder seinen Nächsten dadurch zu vervortheilen, als wie sonst in andern Handel und Wandel geschicht, da die Sünde unter Käuffern und Verkäuffern so feste und gemein, als der Nagel in der Wand, als die heilige Schrift davon selber sagt, ja gleichwie einer auch alles fein zu Hau-

se im trockenen, und nach seinem Belieben viel oder wenig machen kan, also kan man auch so Krieg oder Unruhe im Lande einfiele, und man so dann in einem andern Lande nicht gleich Nahrung wüste, sich darauf ebenfals verlassen, mit einem Worte, es kan einer dadurch der allerglückseligste Mensch auf Erden seyn, und Gott und seinem Nächsten mit frölichem Herzen und guten Gewissen iederzeit in voller Gelassenheit dienen. Und gleich wie diese beyden Stücke unfehlbar richtig, also wird auch einer, der nur etwas in Chymia gethan, vors

Vierdte nicht in Abrede seyn können, daß der allerdurchdringende Geist des Mercurii Macht habe zu mollificiren oder zu erweichen, und radicaliter zu vereinigen, und schäme ich mich fast, weil die Kunst warlich ganz leichte, auch schlecht und gerecht ist, daß ich selber darbey so lange in Finsterniß herum gewandert, und der selben nicht eher und besser nachgedacht, ja ich schäme mich auch bey nahe, dieselbe wegen ihrer geringheit und Leichtigkeit so gar ausführlich zu beschreiben, denn mit kurzen Worten: So haben Gold und Silber grosse Vereinigung nach ihrer Purgierung, und Bereitung, und so der Mercurius vollend darzu kommt, geschicht eine solche Unio, die nimmer zu trennen, denn der Geist des Mercurii ist gleichsam der Priester, welcher Mann und Weib also zusammen copuliret, daß si niemand, ausser der Todt, wieder scheiden kan. O Gott! wie schlägst du doch uns mit Blindheit so lange,
 bis

bist du nach deiner göttlichen Allwissenheit siehest, daß ein dergleichen Werck uns nicht zum Verderben, sondern zu zeitlichem und ewigem Wohlergehen gereichen kan, denn sonst wäre es unmöglich, daß auch ich so lange bey erlangtem hellen Lichte dennoch in Finsterniß darnach herum tappen, und auf eine andere Weise verhindert seyn müssen. Sed fiat voluntas tua sicut in Coelo ita & in terra, und damit ich es noch deutlicher mache, so will

Eine kurze Repetition

1. Anstellen, und zum Überfluß aufrichtig sagen: Daß die Erhöhung des Goldes an seiner Farbe, alleine in dem Kupffer mit Zusatz anderer geringen Sachen, und vors

2. Die Kunst das Silber zu bereiten, als bekannt und wissend genug, vermittelst des Vulcani Hülffe, auch so gar in dem gemeinen Koch- oder Speise-Saltz stecke, und beyde Arcana auf unterschiedene Arten und Weise geschehen können, davon so dann auch immer eine besser als die andere. Hierbey habe noch zu erinnern, daß das Silber insgemein eine Venerische Seele bey sich unerkäntlich führet, so in den Poriß des Silbers steckt, und verhindert, daß das Corpus Lunæ andere salinische, sulphurische Sachen wohl annehmen, davon compact werden, und in die schwere Fallen auch die Gold-Essenz selbst nicht recht natürlicher Weise auf das Silber wirken kan, daher ein gewisser Autor in seinen Chymischen Schrifften spricht: *Wahrheit nicht*
 J 2 glau

glaube, daß noch jemand ein rein Silber gesehen, welches von der Capelle aus dem Bley kommen, weil es die Animam Veneris auch allda beständig bey sich behalte, und gleich wie er darneben einen Modum lehret, solches eigentlich von dieser Anima mit Salpeter und B. zu reinigen, und aufs genaueste zu separiren, also bleibet eine wege der Sal Armoniac der vortrefflichste Meister, mehr gedachte Venerische Seele, so sonst auf keine Weise wohl davon zu bringen, aufs allergenaueste und reinste von sich zu jagen, und wer sich demnach vorstellet, die Lunam particulariter zu verbessern, der mag solchen Methodo in Reinigkeit des Silbers ja wohl nachfolgen, weil er sonst keinen Nutzen davon haben wird.

3. So beweise durch nachfolgendes, dem Ansehen nach zwar schlechtes, in seinem Verstand, Krafft und Tugend aber fast unvergleichliches Experiment, was vor Gewalt in dem Mercurio stecke, und die Kunst vermöge, als: Nehmet fein Silber, da ihr versichert, daß ganz und gar kein Gran Gold inne sey, ein Theil, und rein gut Ungarisch Kupffer, da ihr auch versichert, daß nicht ein Staub Gold inne, 2. Theil, schmelzt es untereinander, und granulirt es nach der Kunst, wer aber dieses nicht weiß, muß es grob feilen lassen, darunter mischet gerainen Mercurium sublimatum drey Theil, thut es in eine gläserne unbeschlagene Retorte, leget sie in ein Balneum Siccum, damit ihr die Operation des Feuers und

und der Natur allezeit sehen können, destillirt den Mercurium in ein vorgelegtes Wasser lebend herüber, so werdet ihr die Materie in der Retorte wie ein Gummi zusammen schmelzen sehen, welches auch am Lichte wie ein Wachs flüßig ist, und brennet, diese Materie tragt ins Bley und treibet sie ab, so werdet ihr ein reines Corpus Lunæ wieder finden, welches in Aquafort geschiedt, etwas weniges doch hoch gradirtes Gold fallen lassen wird, die Luna aber ist auf die Helffte flüchtig worden, aus welcher Volatilisation der Luna etwas zu erlernen, setzt der erste Inventor dieses Experiments darbey, wie auch ferner: Ich könnte dem Leser von diesem Experiment etwas gutes erzehlen und erweisen, habe aber nichts, als die bloße Possibilität des Goldmachens, zu zeigen versprochen, womit sich denn, biß die Zeit selbst den Verstand geben wird, zu begnügen ist, und diß alles ist die reine Wahrheit. Nun habe ich oben gedacht, daß ob ich schon Gold oder Silber mit Kupffer zusammen schmelze, es auch nicht die geringste Spuhr zu einem verbesserten Gold oder das geringste Gold in Silber gehe, es hielte denn das Kupffer per se etwas weniges corporalisches Gold, ja daß sie beyde auch wieder so reine voneinander zu scheiden, als sie zusammen kommen, und also sich so wenig miteinander vereinigen als Schwefel mit Wasser, es komme denn ein drittes Ding darzu, welches Macht habe Schwefel und Del mit Wasser also zu vereinigen, daß sie miteinander

ander herüber gehen müsten, als auch möglich, und allen Apothecern bekannt, und theils mit Zucker, theils mit Sale Tartari beschehen kan, wer will denn allhier nicht glauben, daß der Mercurius sublimatus solches auch gethan, und ferner besser vermöge, wo einer nur recht damit umzugehen weiß, denn so bald der Sulphur Veneris mit dem Silber durch den Mercurium Sublimatum radicaliter vereiniget, so bald ist auch Gold da, ob schon weder das Kupffer, noch Silber, sonst das allgeringste gehalten. Ja wer will denn auch ferner dubitiren, daß wenn ich ein Theil Lunæ fixæ in einem Mercurial-Wasser, und eben so schwer exaltirtes Gold wie der a part auch in solchem Wasser auflöse, beyde Solutiones so dann conjungire, ein 24. Stunden in einem Balneo vaporoso so dann miteinander putreficire oder digerire, hernach das Wasser davon herüber destillire, das herüber gestiegene wieder zurücke giesse, aber 24. Stunden digerire, abstrahire, und also zu 4. oder 5. malen procedire, auf die letzte 6. Stunden starck Feuer gebe, daß das Glas erglühe, hernach alles zusammen auf gut Gold im Fluß trage, und wieder 1. oder 2. Stunden starck schmelzen lasse, man nicht zusammen ein gutes Gold finde, so das Antimoniura bestehe, ob ich auch schon 16. mahl so schwer desselben nehme, ja auch auf die Capelle in 32. mahl so schwer Bley getragen, seine Farbe und Beständigkeit gleichfalls wie durch die Quart und Antimonium behalte,

halte, ich sage nach der Experiens, daß nicht nur dieses alles würcklich geschehe, sondern auch bißweilen noch so hoch an der Farbe verbleibe, daß man ihm noch mehr fix Silber zusezen muß. Ja so das Silber auch nur mit einem gemeinen Sulphur fix gemacht worden, wird es auf diese Art doch etwas geben, ob schon darbey bleibet, daß der Metallische Sulphur der beste Sulphur, und mehr als dreyfachen Profit, auch dahero eine reiche Nahrung in Überfluß biß an sein Ende giebt, dieses sind richtige Principia, so alle Dinge in der That und nicht mit Worten erwiesen werden können, wobey ich also meiner Sache ein Genüge gethan zu haben vermeyne, wovon von andern Autoribus gleichfals Anleitungen genug gegeben worden, und wolte ich gerne kein Bedencken getragen haben, alles ausführlich anher zu sezen, weil aber alle diejenigen, denen diese meine Schrift zu Handen kommen möchte, es nicht nach Verdienst erkennen dürfften, als wird sich damit, biß die Zeit selbst den Verstand giebt, zu begnügen seyn müssen, genug daß ich gemeldet, worinnen eigentlich in via particulari ein richtiges Fundament stecke, und wie ein reiches und leichtes Stücke daraus zu erhalten, so noch von keinem Autore vor mir also geschehen. Wer diesem allem ein wenig weiter nachdencket, u. ein u. anders darbey nur in etwas probiret, kan so leicht nicht fehlen, sondern wird mit leichter Mühe und Unkosten zu seinem erwünschten Zweck gelangen, dafür er mir auch nur vor den wenigen Unterricht

oder Anleitung nimmer genug wird danken können.

Damit ich aber ganz und gar keiner Untreu beschuldiget werden könne, so will noch zum Überflus erstlich treulich lehren, und anher setzen, vier unterschiedene Stücke, oder Arbeiten, den wahrhafften Grund und Brunnen das Silber damit auszutrucken, von seiner Schwärze zu reinigen, und aus seiner kalten Natur in eine erwärmte Eigenschaft zu bringen, wobey es zugleich den Klang als Silber verlieret, in das Gewicht des Goldes fällt, oder die Gold-Schwere bekommt, und klein an Gesichte, schwer am Gewichte, und begierig wird, den überflüssigen Schwefel des hochgradirten Goldes anzunehmen, und also die Scheidung des Goldes um so viel reichlicher und austräglicher als mit gemeinem Silber zu machen. Denn ob wohl ein gemein Silber per se auch also zu Gold gebracht werden kan, so geschieht es doch auf solche Weise desto leichter und häufiger, und nimmt es auch das grosse Haupt des Goldes mit seinem Schein selbst den desto lieber an. Nach diesem wollen wir 4. andere Arbeiten, wie gleichfalls das Gold an seiner Farbe beständig erhöht werden könne, davon sich der Liebhaber nach der Probe das beste Stücke erwählen, oder selbst den ein noch besseres ausfinden kan, annoch beysügen.

Erste wahrhafft und richtige Be-
 reitung des Silbers zu vorhergehen-
 dem Werke.

Simm ungelöschten Kalck ein Pfund, ob
 er schon an der Luft zerfallen, schadet es
 nicht, gemein gut Speise-Salz ein halb
 Pfund, und rohen weiß oder rothen Weinstein
 ein viertel Pfund, oder nach dieser Proportion
 so viel du wilt, stoß alles wohl, menge es gut un-
 tereinander, und mache mit diesem Pulver und
 feinen eines Messerrückens dicke laminirten,
 oder durch die Walze gezogenen, oder auch in
 Sand also gegossenen Silber, in einer Cement-
 Büchse stratum super stratum, also daß zuerst
 in der Büchse ganz unten eines guten Fingers
 dicke von dem Pulver komme, so dann Silber
 und wieder Pulver, bis alles voll, auch oben zu-
 letzt alles wieder mit gleich vielen Pulver bedeckt
 werde, wann ein ander Ziegel oder Stürze dar-
 auf lutirt, und alles wohl trucken, so stelle es in
 ein Cement-Feuer nur zwischen 4. Ziegel-Stein-
 ne mit Kohlen, also daß sie alle todt, und von o-
 ben nieder erglühen, und die Büchse oder verkehr-
 te zwey übereinander lutirte Schmelz-Ziegel,
 immer braun durchglühen, und nicht heißer auf
 10. bis 12. Stunden, binnen welcher Zeit man
 immer todt Kohlen nachlegt, wann die andern
 abgebrannt, dann laß das Feuer abgehen, eröff-
 ne die Ziegel, nimm die Bleche heraus, welche,
 so die Operation wohl von statten gegangen,
 und

und das Silber viele Unreinigkeiten bey sich gehabt, fast schwarz seyn werden, reinige sie wohl von dem Cement-Pulver, und stratificir sie aufs neue mit obgedachtem Pulver, lutir und cementir sie als vor 10. oder 12. Stunden, auch continuir diese Arbeit mit cementiren, bis die Silber-Bleche, ob sie schon eines Messerrückens und noch dieker waren, auch so mürbe worden, daß man sie alle mit den Fingern als Qvarck-Käse zerbrechen kan, dann ist es recht. NB. In Wien ist es geschehen, daß nach der ersten Cementation, die ich aber 24. Stunden in einem Stücke continuiret, theils Silber schon also mürbe war, in Berlin und Prage aber ist es mir in der vierdten Cementation erstlich also worden, ob ich es schon nur 10. bis 12. Stunden jedesmahl also cementiret, als ich es aber in Augspurg præpariret, wolte es kaum das vierdtemahl also werden, dahero die Ursache am gemeinen Salze, oder ungelöschten Kalcke seyn muß. In Wien hatte ich das beste Salz, so in Pfannen wie ein Stein angeschossen, in Berlin das Hällische, und in Augspurg das Båyerische. Wann nun alle Bleche also mürbe, mag man sie wieder mit gemeinem Salze zusammen schmelzen, und de novo laminiren, mit dem Pulver wie vor, oder auch nur gemeinem Salze alleine stratificiren, und wieder so offte cementiren, bis sie mürbe oder brüchig, oder auch nur also gut seyn lassen.

Bey dieser Arbeit nun ist zu mercken, 1. daß
je

je öffter man das Silber cementiret, je reiner es von aller Venerischen Anima und überflüssigen Feuchtigkeit, und fixer es wird, gestalt so einer aus Curiosität es einen ganze Monat thun wolte, reiniget das Salz das Silber nicht nur aufs höchste, sondern erwärmet auch den kalten Leib des Silbers der gestalt, daß es letztlich ganz und gar kein Aquafort mehr angreifen will, vors 2. wird der ungelöschte Kalck deswegen zugesetzt, weil er das Cement-Pulver lucher hält, da sonst das gemeine Salz mit sammt dem Silber leichtlich zusammen schmelzet, und eine verdriessliche Arbeit mit immer wieder laminiren macht, und vors dritte hilfft er auch die Spiritus Salis, besser penetriren, und in das Silber figiren, weil sonst der Spiritus Salis kein Silber solvirt, sondern alleine das Gold, und wenn der Spiritus Salis in das Silber figirt, so solvirt es hernach auch kein Aquafort mehr, und macht, daß es zugleich dichte oder schwerer ineinander fällt, un den Klang auch Beständigkeit biß auf die Farbe dem Gold ganz gleich bekommet. Die Arbeit damit ist sonst nur ein Weiber-Werck, und kan sie auch ein Kind abwarten, die Unkosten darbey sehr schlecht, und der Effect richtig, aber mit eßlichen Lothen solche nur vorzunehmen, rathe ich nicht, weil es, ob ich es auch mit 100. Marck machte, eine Mühe und Zeit erfordert, dem Silber gehet mehr nicht abe, als seine bey sich habende schwärkende Feuchtigkeit austrägt, denn das Silber schwärkhet noch wann es an einem schwizenden Leibe ge-
tra

tragen wird, das Gold aber nicht, und ist so dann wegen seiner unvergleichlichen Reinigkeit auch um so viel mehr werth, und diß ist also die eine und fast beste Bereitung, welche Centner-weise und in einem rechten Cementir-Ofen, ohne alle Mühe mit ganz wenigen Kohlen tractiret werden kan.

Anderere Bereitung.

Reinigung und Figirung des Silbers zu vorhergehendem Wercke dienlich, daß es an der Reinigkeit, Schwere und Klang auch der Beständigkeit dem Gold biß auf die Farbe gleich kommt.

Sittlich nimmt man einen roth calcinirten Vitriol von Salzburg oder aus Ungarn, oder auch nur ein gemein Caput mortuum, daraus der Spiritus und Oleum Vitrioli getrieben worden, stößt den klein, vermischet ihn mit gleich schwer auch gestoffenen gemeinen Sulphur, stellet es zusammen in einen irdenen Hafen, mit einer Stürke feste bedeckt, schüret das Feuer per Circulum & per gradus daran, leßlich daß der Hafen glühe und der Schwefel reine davon brenne. Von diesem mit Sulphur abgebrandten Vitriol nimmt man 2. Loth, braune Gallmey 8. Loth, und gemein Speisese-Salz 18. Loth, mischt alles wohl untereinander, und macht mit diesem Pulver zweymahl so schwer,

schwer, und liminirten Silber einmahl so schwer, in einem Schmelz-Diegel S. S. S. also daß zum wenigsten zweymahl so schwer als das Silber ist, von dem Pulver darzu komme, wie es denn auch dreyemahl so schwer nicht schaden kan, lutirt mit einem guten Luto von gutem Leim, Hammerschlag und Siegel-Mehl mit Rindes-Blut angemacht, einen andern Cruciol oben verkehrt über, wann alles trucken, stellet man es in einen Wind-Ofen, und läßt es auf eine Stunde sachte erglühen, dann noch eine Stunde cementiren, nachmahlen aber 10. Stunden in vollem Flusse mit starcken Feuer stehen und treiben, so wird der Spiritus Salis sich bey der Gallmey figiren, Lapis calaminaris enir, abfordet omne acidum, und läßt eine bloße ungeschmackte Phlegma von dem Salze gehen, den Spiritum Salis concentratum acidissimum aber behält er bey sich, und macht, daß er die Lunam angreiffet, aus derselbē alle schwärzende Feuchtigkeit extrahiret, die Lunam erwärmet, und in die Natur des Goldes an statt der vorigen Eigenschafft, so kalt und feuchte war, bringet, welches nicht geschehen können, wo durch den Lapidem calaminarem der corrosivische Spiritus Salis nicht zugleich dulcificiret, und von dem Sulphure des Gallmeyes imprægniret würde, daß er vermittelst solches Schwefel-Geistes und süßer Substanz eingehet, und endlich auch das sonst luffere und leichte Corpus Lunæ in ein schwerers und dicht ineinander

ander gefallen es bringen kan. Nach verflusse-
 ner Zeit laminirt oder granulirt man das Sil-
 ber aufs neue, stratificirt es wieder mit zwey-
 mahl so schwer des vorigen Pulvers, lutirt den
 Ziegel aber wohl, daß keine Spiritus heraus
 können, cementirt und schmelzet es wie vor 2.
 Stunden, und wiederholet diese Arbeit auch zum
 drittenmahl also, so wird man in der That und
 Wahrheit sehen, wie klein am Gesichte, schwer
 am Gewichte, und taub am Klang dieses Silber
 über alle Reinigung seyn wird, und hat man
 sein Begehren also zu gutem Ende mit Nutzen
 gebracht. Und so dem Silber im schmelzen et-
 was abgegangen seyn solte, ist es aus den über
 dem Silber liegenden Sals-Schlacken nach der
 Auslaugung mit Wasser, durch Ansieden mit
 Bley wieder zu suchen, welches im Schlacken ste-
 ckende Silber auch fixer als das andere seyn
 wird. Sonst aber ist gut, daß man bey ieder
 Schmelzung 2. in einander gesetzte Ziegel neh-
 me, oder den einen Ziegel in den Ofen auf einen
 Treibe-Scherben setze, damit wenn einer reißen
 solte, doch der andere noch halte, oder sich das
 Silber im Treibe-Scherben sammle.

Dritte Bereitung des Silbers zu vorhergehendem Wercke.

Schmet fein Silber und rein Zinn aa.
 schmelzet es u. e. a. und laminirt oder
 granulirt es, darunter mischet zwey-
 mahl so schwer des in vorhergehenden Processu
 gedach-

gedachten Flusses, von roth calcinirten Vitriolo, Gallmey und Salze, cementirt und schmelzet zusammen 6. Stunden, allerdings als im vorhergehenden Processu gelehret worden, dann treibet es ab, oder schlacket mit Salpeter das Zinn wieder davon, weil es sich wegen des Zinns nicht wohl capelliren läßt, dann nehmet dieses Silber wieder, setzt ihm aber gleich schwer neues Zinn zu, purgirt es gemeldter massen mit gedachtem Flusse, und diß thut auch zum drittenmahl also, dann wieder capellirt und geschieden, so wird das Silber in Aquafort fallen, den gefallenen Kalck süßet aus, versetzt ihn mit gleich schwer des exaltirten Goldes, dann cementirt es mit dem sulphurischen urinosischen Cement etlichemahl, und confirmirt es mit Mercurio, so wird es sehr hohes Gold an der Farbe und in allen Proben zusammen beständig seyn. Denn ich sage und schreibe umgekehrt, daß wer ein gefallen und fixes Silber hat, der hat was er haben soll, (doch daß es auch nach dem Fallen noch in Bley bestehe, und nicht etwan nur ein sulphurisches flüchtiges Wesen sey,) wann das exaltirte Gold und der Mercurius darzu kommt.

**Vierdte Bereitung un̄ Reinigung
auch Firmachung des Silbers.**

Sehmet Antimonii crudi & Arsenici aa.
 1. lb. oder nach dieser Proportion so viel
 ihr wollt, stoßt iedes besonders, mischet
 es wohl, thut es zusammen in eine wohlbeschla-
 gene Retorte, legt sie in einen Ofen, da man
 Aquafort inne treibet, und einen kleinen Reci-
 pienten für, gebt ein 3. Stunden per gradus
 Feuer, hernach noch 6. bis 8. Stunden das aller-
 stärkste, daß alles glühe mit Kohlen oder Holz,
 so wird erstlich ein klein wenig Wäßrichkeit, her-
 nach viele flüchtige Flores in Hals der Retorte
 steigen, in der Retorte aber werdet ihr das Anti-
 monium geschmolzen finden, und oben auf den
 Arsenic so roth als ein Corall, und ganz fix,
 denn er hat über dem Antimonio geflossen wie
 ein Dehl, und ihm seinen herlichsten Sulphur
 ausgezogen, und an sich genommen, auch da-
 durch figiret, den schlaget von dem Antimonio
 reine ab, weil er sich gerne separiren läßt. Die
 flüchtigen Flores aber so im Halse der Retorten
 sind, nutzen nichts, ihr woltet sie denn einander-
 mahl wieder mit unter frische Materie nehmen.
 Nun nehmet dieses fixen Arsenici 1. Pfund, und
 Salpeter anderthalb Pfund, stoßt, mischt, und
 thut es zusammen in einen Kolben, u. destillirt da-
 von ein Aqua Fort, wie bräuchlich, das hebet
 zum Scheiden an statt eines gemeinen Schei-
 dewassers auf, die Remanenz aber nehmet und
 mischt

mischt darunter wieder so viel frischen Salpeter, als ihm durch das Aquafort abgegangen, laßt einen geraumen Cruciol im Feuer glühend werden, tragt diese Massa Löffel-weise hinein, wann sie alle darein, laßt es eine halbe Stunde wohl zugedeckt fließen, daß nichts überlauffe, dann gießet es in einen Siefbuckel, stoßt sie, und macht damit in einem Schmelz-Ziegel u. feinen Silber S. S. S. lutirt einen andern verkehrt darauf, und wann alles trucken, cementirt es zusammen per gradus in einem Circul-Feuer, daß leglich alles glühe, und doch nicht schmelze, so dann eröffnet den Ziegel, separiret das Pulver von dem Silber also, oder durch Wasser, das Silber capelliret, laminiret und cementirt es de novo mit dergleichen Pulver, und diß thut so offte, biß alles Silber fix, und kein Aquafort mehr angreiffet. Ich sage euch, daß ob wohl dieser Proceß wegen des vielen capellirens verdrießlich, doch bald kein besserer ist, und das Silber endlich alles dem Gold in allen Proben gleich wird, vor den fixen Arsenic darff man sich nicht fürchten, weil er kein Gift mehr, und das Pulver darff zwischen den Silber-Blechen nicht dicker als Messerrückens dicke liegen.

NB.

Dieses sind nun wenige Processe das Silber zu purgiren, digeriren u. figiren, wer den besten davon ergreiffet, und läßt nicht nach damit offte und viel zu continuiren, der wird warlich das Silber in seinem Wesen verbessern, und in des

R

Goldeß

Goldes Natur und Eigenschafft biß auf die Farbe damit verkehren, darum lasse man sich solche befohlen seyn, so wird man in der That erfahren, daß ich mit wenigem viel und die lautere Wahrheit geschrieben und offenbahret, auch es treuer gemeynet, als noch keiner.

Zum Überfluß.

Will doch noch dieses thun, und melden, daß so einer gedachte Fixationem Lunæ behende vollkōnen haben wolte, der nehme das nach dem ersten, andern, dritten oder vierdten Process, nur egllichemahl bereitete Silber, und cementire es nur 1. oder 2mahl noch mit folgendem, so wird er dadurch auf einmahl das gereinigte Silber in seinem ganzen Pondere fix machen, daß es kein Aqua fort mehr angreiffet, und ist gewiß, daß wo einer in der ganzen Kunst sonst nichts wüßte, als nur solch Cement und ein exaltirtes Gold, und wüßte die rechte Confirmation mit dem Mercurio darzu, so hätte er so eine reiche Nahrung, daß er sich keine bessere wünschen könnte.

Nehmet Urin von Menschen, die, wo möglich, Wein trincken, dahero man solchen auf Weinkellern sammeln lassen kan, laßt sich denselben auf eglische Tag und Nächte setzen, und läutern. Darnach nehmet Silber. Glette ein halb Pfund, die stoßt klein, thut sie in einen verglasten Hasen, darcin 4. Kannen gehen, gießt des Urins so viel darüber, daß er halb voll werde, stellet es zum Feuer, und laßt es eine gute Stunde mit

mit fleißigem Umrühren sieden, so dann laßt sich den Urin ein wenig setzen, und gießt ihn sachte, auf daß nichts trübes mitgehe, in einen andern reinen Hasen, und frischen Urin auf das zurückgebliebene Lithargirium, laßt es wieder mit stetem Rühren sieden, gießt so dann diesen zu den vorigen, und so lange wieder frischen Urin auf das Silber = Glette, als lange welches da, und auf solche Art kan man viel Urin præpariren, welches von dem Lithargirio fast braun und dicke, wie ein Bier wird. NB. Ich habe das Feuer allezeit von guten Kohlen gehalten, auch befunden daß es viel besser worden, wann ich mich an keine Zeit gekehret, sondern den Urin gemächlich bis auf die Helffte einsieden lassen, denn also hat der Urin die Glette viel häufiger an sich gezogen, auch habe ich mit Zugießung frischen Urins im Kochen so lange continuirt, bis ich gesehen, daß der Urin nichts mehr von der Glette an sich gezogen, das ist so dann ein köstlicher Urin mit der Glette. Alsdann nimmt man Antimonii Crudi 12. Loth, gemeinen Zinnober 3. Loth, und gemeinen Grünspahn 2. Loth. Diese Stücke alle laßt auf einem Steine auf eine Stunde zusammen gang klein reiben, thut sie so dann in ein Urinal = Glas, oder abgekürzten Kolben, gießt des mit der Glette bereiteten Urins fein reine von dem Sedimento, etwan eines guten Mössels darauf, stellet den Kolben damit in eine Sand = Capelle, gebt Feuer daß es siede, rühret es fleißig, und habt acht, daß nichts überlauffe, weßwegen

man einen noch etwas hohen doch weiten Kolben
nimmt, und kocht es also 8. Stunden nacheinan-
der in einem Stücke darmit, dergestalt, daß man
immer von dem bereiteten Urin nachgießt, und es
alleweile mit einem hölzernē Spadel fleißig um-
rühret, biß ein 3. Nößel oder 2. Kannen Urin auf
das Pulver gekommen, ja ob es auch schon mehr
wäre, und zu 20. mahlen nachgegossen würde,
schadet es doch nicht, und schlagen sich die beyden
Mercurii nur desto besser in die Fixität, aber auf
die letzte muß man es fleißig in acht nehmen mit
rühren, weil es sich sonst als ein Stein zu-
sammen setz, und man es hernach ohn Zerbre-
chung des Kolbens nicht heraus bringen kan, und
wann nach der reinen Austruckung das Pulver
18. Loth wiegt, so ist es schon recht. Hiermit
stratificirt nun die gereinigte und compact ge-
machte Luna, und so auch des Pulvers einen klei-
nen Fingers dicke zwischen den Lamellen läge,
wår es desto besser, lutirt auf den Siegel, darein
es gethan, einen andern mit gutem Luto, ce-
mentirt es mit einem Circul. Feuer auf 8. Stun-
den, also, daß das Feuer zuletzt ganz nahe an den
Siegel komme, jedoch keine Kohle denselben an-
rühre, vielweniger der Siegel davon glühend wer-
de, damit es nicht schmelze, sonst gieng das Sil-
ber mit dem Antimonio in einen Regulum, das
man so dan mit verschlackt durch Salpeter wider
heraus suchen müste, so wird der Urin mit seiner
Deligkeit würcken, und alle Mercurialische Sul-
phura wohl. introduciren. So dann nehmet
es

es heraus, schabet das Cement-Pulver rein von den Lamellen, schmelzet, granulirt und scheidet sie. Ich sage euch in der Wahrheit, daß wo ihr diese Cementation das erstemahl recht getroffen, (wo nicht, so repetirt es noch einmahl mit frischem Pulver,) so werdet ihr ein Wunder über Wunder im Scheiden sehen, wie so wohl das Aquafort das Silber nicht angreifen will, als auch die purgirte Luna in die gelbe Nadel gefallen. Der häufige Kalck, so es in der Scheidung fallen läßt, ist, wann man ihn ausglühen will, so weich und flüßig als Butter, da hero man ihn in dünn geschlagen Bley wickelt, und auf die Capelle unausgeglühert trägt, da er denn nicht nur an der Farbe, sondern auch in allen Proben zu beständigem Gold wird. Wie gedacht, wann man das Cement recht trifft, weil es nicht allemahl gleich geräth, oder es so lange repetiret, biß es gerathen, so greiffet das ganze Corpus kein Aquafort mehr an, aber gleichwohl auf die Capelle ins Bley getragen, gehet die Fixation meist wieder fort, so ich aber uncapellirt diesem fixen Silber das exaltirte Gold zusehe, und mit dem Mercurio erstl. confirmire, dann mag ich es capelliren, durch das Antimonium gießen, oder quartiren, so ist und bleibet alles beständig. So eine unerhörte und gang unbekante Operation strecket in dem Mercurio un seiner Confirmation, welche Confirmation, als das vornehmste Stücke im gangen Werke, darum billig geheim zu halten. NB.

Wenn man oben auf den Schmelz-Diegel immer etwas kalten Leim oder nassen Hader schlägt, so hängen sich wegen der Kühlung ein zart Pulver an, welches so dann zusammen gestrichen und gewaschen, einen lauffenden Mercurium giebt, der sich bey nahe glühen läßt, auch einen silbernen Löffel schier vergoldet, als ob er mit Gold amalgamiret worden.

Auch ist endlich noch zu wissen, daß ein Ding oft wiederholen alles in seine Perfection bringet, welches durch Kunst und unnachlässlichen Fleiß erfahren wird, darum suche und lasse man nicht nach, bis man das Ende seines Begehrens findet, und solte man auch diß Cement 3. 5. bis 7. mahl wiederholen, ehe man es recht trifft, und alsdenn erst capelliren und scheiden, ich versichere, daß man den rechten Zweck trifft, und mehr wird finden, als man sich einbilden kan, und setze ich darum keine rechte Zeit noch Stunde, daß sich der Gottlose, so ihm meine Schrifft auch wie dem Frommen in die Hände kommen solte, nicht darauf zu verlassen habe.

Aber das erinnere ich noch dabey, daß viel daran gelegen, ob man solches Silber erstlich capelliret und dann scheidet, oder erstlich scheidet und den gefallenen Kalk so dann ins Bley trägt, denn hierinnen stecket die ganze Kunst der Confirmation, sonderlich weil, wenn das purgirt Silber mit diesem Cement 2 bis 3. mal cementiret wird, es hernach kein Aquafort mehr angreiffet, und also uncapelliret nicht geschieden werden

werden kan, welches doch seyn soll. Mit einem Worte, es kan das Fallen des Silbers durch den Eram-Zinnober, zwar auch in 24. Stunden erhalten werden, aber auf der Capelle gehet es wieder fort, wer aber die Confirmation weiß, behält doch den Nutzen. Ich habe mit wenigem viel geschrieben, und sage mehr nicht, als daß der, so mich recht verstehet, glücklich, und soll ein jeder Artiste, bevor er das Werck anfähet, wohl nachdencken, welches der rechte Grund dieser Philosophie.

Es ist zwar ein stinckend Ding um den Urin, aber eine grosse Krafft zu Einführung der Metallen, und in die Länge figirt er wahrhafftig alle fliegende Spiritus oder Geister, und machet auch flüßig wie Wachs. Ja eine solche Fixation stecket in dem Urin der Menschen, daß sich darob zu verwundern, denn seine Delichkeit eine solche Hitze führet, die unaussprechlich, und weil die Delichkeit in ihme herrschet, so ist eine grosse Operation in den Spiritibus, die sich in das Silber einsencken. Darzu so haben auch Gold und Silber grosse Vereinigung durch Hülffe des damit zugerichteten Antimonii, das billig also damit zugerichtet seyn soll, daß ihm seine Krafft nicht benommen werde, und darinnen stecket auch eine grosse Röthe und Coloris mit ihren Zusätzen, und sollen sich alle Artisten des Antimonii billig freuen, denn es ist ein durchdringendes Bley, so eine hohe Purgation oder Reinigung der Metallen in sich hat. Ob aber wohl das An-

timonium mit seinem innerlichen Blute hoch anröthet, so thut es doch per se oder alleine mit Coloriren nichts, wie es denn auch das Gold dergestalt nicht hoch und schön macht, sondern nur deßelben Schwefel läutert, denn der Sulphur des Goldes hat vorhin seine Coloris und Exaltation bey sich, darum soll das Antimonium zu coloriren der roth und weissen Metallen auf ewigen Bestand gar nicht allein genommen werden, sondern mit Zusatz richtet es in seinem Wesen sehr viel aus, kan auch dahin gebracht werden, daß es an statt einer Tinctur das Gold so hoch tingiret, daß solch tingirtes Gold ein purgirtes Silber zum besten Gold mit sich tingiret.

Von der Exaltation oder Erhöhung der Farbe des Goldes über seinen natürlichen Grad zu vorhergehenden Wercke.

Stetslich ist bekant, daß wann ich das Gold zu 24 malen mit Antimonio durchgicße, es zwar fein und über seinen natürlichen Grad der Farbe wird, am Gewichte aber Abgang leidet, jedoch so man ihm also schwer gemein Silber zusetzt, als viel ihm abgegangen, so wird es die Quart und Antimonium wieder mit ihme bestehen, und hat man also allhier keinen weitem Profit ausser die Curiosität.

Vors andere, so man aber zu 1. Loth Gold jedes-

iedesmah 2. Loth Kupffer nimmt, und mit Antimonio also und so vielemale durchgiesset, wird es gleichfalls ohne allen Abgang am Gold über seinen natürlichen Grad heraus kommen, iedoch ist auch dieser Proceß zu mühesam.

Drittens wird das Gold auch sehr hoch am Grad, wann ich 1. Loth desselben mit 2. Loth Kupffer schmelze, und wenn es in gutem Flusse stehet, 2. Loth Sulphur darauf werffe, so schlacket sich durch den Sulphur das Kupffer davon, und läßt seine Röthe bey dem Golde, allein es muß diese Arbeit auch zu 20. bis 24. malen wiederholet werden.

Viertens, wenn man nimmt Gold 1. Loth, und gemein doch rein Kupffer 4. Loth, schmelzet beyde Stücke untereinander, und laminirt es so dann also dünne als möglich, thut es in ein Scheide-Kölbtgen, und gießt 8. mal so schwer ungefält Aquafort darüber, so ziehet das Aquafort das Kupffer von dem Gold, und läßt seine Farbe bey ihm, und so man diese Arbeit 8. bis 9. mahl wiederholet, so wird das Gold an seiner Farbe so hoch roth seyn, daß es kein Mensch mehr vor Gold erkennen wird, aber die Reichs-Proben geben seine Verwunderung, indem es wie vor also nach dieselbe bestehet, und doch nicht mehr als Gold aussiehet, allein es ist auch dieser Proceß wegen das allzuvielen Aquafort darzu zu mühesam und kostbar.

Nun hat man auch Gradir-Cemente, wo durch man das Gold gleichfalls über seinen natü-

türlichen Grad an der Farbe erhöhen kan, alleine weil ich allhier nicht gesinnet ein mehrers zu thun, als einigen Modum zu weisen, wie gleichwohl mit Bestande das Gold hoch roth also zu färben, daß es solche Farbe nicht nur durch die Quart Antimonium und Capelle behalte, sondern auch ein ander ihm zugesetztes, gereinigtes, und nur etwas fix gemachtes Silber, mit grossen Nutzen und Ueberfluß in seinen Schuß durch alle Reichs-Proben beständig mit sich nehme, als hoffe zur Gnüge gethan zu haben, der rechte Modus aber das Gold zu erhöhen, so ich meine Art nenne, ist eine von denen aller kürzesten und leichtesten Arbeiten, ohne alle Mühe und Verdrießlichkeit, allerdings, als die Confirmation mit dem Mercurio, welche beyde Stücke billig geheim zu halten, weil sie die principalesten, so den Wissenden eine allgeringste, den Unwissenden aber die allerschwereste Sache ist. Womit curiositatis gratia & loco corollariorum, etwas wenigens von der allgemeinen Ausziehung des Goldes melden sollen und wollen, und zwar

De Extractione Animæ vel Sulphuris Solis, oder dem durchgegossenem feinem Golde seine Farbe zu extrahiren zwey Experimenta.

Son dieser Arbeit halten ihrer viele etwas, und viele auch nichts, wie ich denn selber lange daran dubitiret, ob es möglich sey oder nicht, biß mir die Wahrheit davon endlich

lich zu zweyenmalen casualiter unter die Hände gekommen, davon das eine Experiment dieses ist:

1. Ich hatte 2. Loth Gold in Aqua Regis aufgelöset in einem Glase stehen, worüber ohngefehr ein anderer kommt, und es unversehens umstößt, zu allem Glücke war ich gleich bey der Hand, und in Erschröckniß (weil kein ander Mittel sahe, indem es in einem grossen Schrancke war, welcher sich nicht wie ein Tisch kücken oder biegen ließ, gleichwohl etwas abhängig stand, und ich fürchten mußte, daß das Aqua Regis damit zwischen die Fugen durchlauffen möchte, ob wohl alles ineinander accurat geleiemet war,) ergriff ich Lösch-Pappier und tuncfete damit alles reine auf, das Pappier trucknete ich in einer Glas-Schale an der Luft, thát es denn verb zusammen gedruckt in einen Schmelz-Diegel, ließ es sachte ausglühen, das schwarz und luffere Pulver untermischte ich mit Pott-Asche und gemeinem Salze aa, ließ den Diegel damit auf eine Stunde nur braun glühen, dann gab ich Schmelz-Feuer auch auf eine Stunde, nach Erkühlung zererschlug ich den Diegel, un fand unten mein Gold bey nahe am Gewichte wieder, an der Farbe aber weiß als ein Silber, so daß man im Striche kaum eine Silbe davon spührte, oben auf aber den Fluß ganz Bluth-roth, welcher gestossen, und einen Spiritum Vini rectificatissimum darauf gegossen, in der Digestion den aller schönsten hoch-rothen Extract gab. Nach
die

diesen habe diese Arbeit wieder also auf dergleichen Art gemacht, und eine Solutio Solis in Lösch-Pappier getränkhet, ohne daß ich es erstlich wieder im Schrancke umstossen ließ, getrucknet, geglühet, mit Pott-Asche und Salz cementirt, und geschmolzen, und gleichen Effect erfahren. Das weiße Gold aber ist mit Kupffer und Antimonium ganz leichte wieder zu seiner vorigen Farbe zu bringen.

2. Vors andere hatte ich mein exaltirtes Gold, das wolte ich auf das allerschärfste, und mehr als die ordinaire Reichs-Proben erfordern, examiniren, schmelzte dahero ein Loth dieses Goldes unter 21. Loth Antimonii, und verbließ es auf einem Scherben, hatte darbey aber das Unglücke, daß mir der Scherbe zerriß, und ein gut Theil davon auf den Herd lieff, was auf dem Scherben blieb, daß verbließ ich vollend auf einen andern ganzen, da fand ich mein Gold durch diese 21. Schweren noch so fein an seiner vorigen hohen Farbe, als ich es darein gethan, das durchgelauffene aber, darunter viel Ziegelmehl mit kommen, stieß, schwenmete, trucknete und schmelzte ich wieder mit halb so schwer Antimonii, daß also auf ein Theil Gold wohl 30. Theil Antimonii gekommen, daß ich es accurat wieder in einen Regulum von den Schlacken bringen möchte, diesen Regulum verfaßte ich mit 2. mahl so schwer Salpeter. Ließ einen Cruciol

ciol damit im Feuer zwey Stunden glühen und nicht mit Zublasen schmelzen, so hatte in solchen sachten Flusse, sich ganz nicht ein Gran Gold aus den Schlacken præcipitirt, sondern als ich es ausgoß, war es ein Schlacke zusammen, worüber ich mich wunderte, ich ließ geschwinde einen andern Tiegel im Feuer glühend werden, trug diesen Schlacken darein und ließ ihn mit Zublasen starck schmelzen, nach einer halben Stunde trug um besserer Præcipitation willen etwas Eisenfeil hinnach, und ließ es aber auf eine halbe Stunde noch starck schmelzen, dann erkalten, da ich mein Gold in einen Regulum zusammen geflossen zwar alles, an der Farbe aber weiß als Silber fand, ich capellirte es, da kam es auch aus dem Bley ganz schöne weiß, gleichwohl griffe es kein Aquafort an, ich ließ es durch die Quart fallen, da fiel es zwar alle braun, ja als ich es ausgesüßet, und in einem Cruciol glühete, sahe es auch noch als Massiv-Gold, so bald es aber auf die Capelle ins Bley gekommen, wurde es wieder weiß als zuvor.

Nach diesen habe es mit andern Gold mehr also, doch nicht eben mit so gar viele Antimonio gemacht, und befunden, daß der Handgriff darinnen stecket, daß man das Gold ohne Zublasen lange mit dem Antimonio und Salpeter gleichsam cementire, so extrahirt der Salpeter die Animam, so ich aber stracks starck
Schmelz

Schmelz Feuer gebe, nicht, der aber nach un-
 serer richtigen Art und hauptsächlichsten Mo-
 do des Goldes, Sulphur aufzuführen, und fer-
 ner damit richtig zu procediren weiß, ob auch
 schon der meiste Theil des Corporis Solis, in
 solche Sulphurische Flores oder Cinnabarim
 Metallicum gebracht werden möchten, der hat
 nach dem Lapide Philosophico auch die höch-
 ste Tinctur, welche aber allhier, weil alleine
 von dem Schwefel der geringern Metallen zu
 handeln versprochen, dißmahl billig mit Still-
 schweigen bis zu einer andern Zeit überge-
 he, womit also auch sey das
 Ende.

